

DIE ORCHESTERBESETZUNG

1. Violine

Karin Weyermair
Hannes Bauer
Eva-Maria Fauland-Reisinger
Ingeborg Götz
Luitgard Kastelliz
Peter Krisper
Raluca Marina
Johann Pichler
Klaus Stühlinger, Axel Stupnik

Violoncello

Jonathan Arweck
Matthias Kahlert
Emanuela Rota

Flöte

Helene Feldner
Ulrike Kahraman
Theresia Wille

Fagott

Arnold Hanser
Veronika Paier

Posaune

Roman Peter Klambauer
Peter Schranz
Josef Wilfinger

2. Violine

Margit Stabinger
Heidi Bassin
Claudia Gerhäuser
Christian Kleinhammer
Elisabeth Meinx
Charlotte Öhlinger
Mirela Ševa

Pauline Schreyer

Saskia Strohmeier

Julia Ziegerhofer

Oboe

Lydia Arantes
Holger Bach

Horn

Benedikt Heler
Vikoria Horn
Magdalena Juen
Thomas Leiter
Roland Waldenhofer

Pauke | Schlagwerk

Diego Rodriguez
Julis Spiegl

Viola

Jakob Öhlinger
Pauline Alton
Constanze Brixel
Elisabeth Schuhmann
Andreas Trenkwalder

Kontrabass

Lukas Wielander
Alois Kohlbacher
Thorsten Schwarz

Klarinette

Christina Kaiser
Helena Tilp

Trompete

Thomas Feichtinger
Gustav Prattes

Harfe

Daria Khoroshun



St. Pauler Kultursommer

ORCHESTERKONZERT

Episch - Romantisch - Russisch



Grazer Universitätsorchester
Dirigent: Andrej Skorobogatko

Samstag, 26. Juni 2021
Benediktinerstift St. Paul im Lavanttal | Stiftskirche
19.30 Uhr

DAS ORCHESTER

Das **Grazer Universitätsorchester** wurde 1992 als eingetragener Verein gegründet. Seit Jänner 2011 liegt die künstlerische Leitung in den Händen von Andrej Skorobogatko. Die Mitglieder, sowohl die MusikerInnen als auch der Vorstand, wirken alle ehrenamtlich mit. Zu einem großen Teil sind dies Studierende, Angehörige und AbsolventInnen der Karl-Franzens-Universität Graz und der Technischen Universität Graz – von Student*innen im ersten Semester bis zu Universitätsprofessor*innen. Neben den zweimal im Jahr stattfindenden sinfonischen Semesterkonzerten in der Aula der Karl-Franzens-Universität Graz stehen immer wieder zusätzliche Konzerte, Kammerkonzerte und Konzerttourneen auf dem Programm. Mit Beginn des Wintersemesters 2015 wurde ein dem Verein des Grazer Universitätsorchesters zugeordnetes Kammerorchester gegründet, welches Stücke in kleinerer Besetzung erarbeitet. Darüber hinaus sind Mitglieder des Universitätsorchesters in Ensembleformation auch an der musikalischen Umrahmung akademischer Festakte beteiligt. Im Austausch mit anderen Orchestern wurden immer wieder Gastkonzerte und Tourneen im Ausland durchgeführt. So führten die Reisen das Orchester nach Griechenland, Holland, Spanien, Finnland, in die Türkei, nach Slowenien, Russland, Italien, Kroatien und zuletzt nach Mérida, Mexiko. Mehr Informationen über das Grazer Universitätsorchester finden Sie im Internet unter: www.guo.at



Andrej Skorobogatko wurde in der Ukraine geboren. Er studierte Oboe an der Moskauer Gnesin-Musikakademie, an der Kunstuniversität Graz und der Universität für Musik in Hannover sowie Orchesterdirigieren an der Kunstuniversität Graz. Er verfügt über eine jahrelange einschlägige Orchester-Praxis und war als Solo-Oboist im Moskauer Symphonischen Orchester, bei den Grazer Symphonikern und den Wiener Bach-Solisten tätig. Zahlreiche Konzerttourneen führten ihn u.a. nach Deutschland, Italien, Ungarn, Kroatien, Russland und China. Andrej Skorobogatko ist seit nunmehr zehn Jahren musikalischer Leiter diverser Projekte des Grazer Kindertheaters „Next Liberty“ und wirkte dabei an Opernproduktionen wie „Die Zauberflöte“, „Die Entführung aus dem Serail“, „Die Hochzeit des Figaro“ und „Rigoletto“ mit. Die Werke „Nabucco“ von Giuseppe Verdi und „Die Schöpfung“ von Joseph Haydn wurden unter seiner Leitung und in seinem Arrangement neben Graz auch in Wien, Essen und Leipzig (Gewandhaus) aufgeführt.

Seit 2011 ist Andrej Skorobogatko Dirigent des Grazer Universitätsorchesters. In dieser Zeit nahm das Orchester 2012 am „Steirischen Herbst“ teil, musizierte bei den Schlosskonzerten in Gleinstätten und reiste mit Konzerten nach Maribor, St. Petersburg, Triest, Zagreb und Mérida, Mexiko. Bereits mehrere Male konnte Andrej Skorobogatko mit dem Orchester Neukompositionen zeitgenössischer Künstler zur Aufführung bringen, wie bei Projekten mit dem Steirischen Tonkünstlerbund im Mai 2016 und 2019. Mit der Gesangsklasse Sarah Kettner, dem Chor der Montanuniversität Leoben, dem Grazer Universitätsorchester sowie dem Orchester der Musikuniversität Graz wurden „Der Freischütz“ (2013) von Carl Maria von Weber, „Rigoletto“ (2015) sowie „La Traviata“ (2017) von Giuseppe Verdi und die Operette „Der Zigeunerbaron“ (2018) von Johann Strauss unter der Leitung von Andrej Skorobogatko aufgeführt.



Angelo Naso (geb. 1993) ist ein äußerst vielseitiger junger Komponist und Musiker. Er studierte Klavier und Komposition, absolvierte den Masterlehrgang "Music for Videogames" und arbeitet derzeit als Komponist in Granada. In seiner Musik versucht er, unterschiedliche stilistische Einflüsse und Genres in einem Werk zu vereinen und vorhandenes Material in immer neue Zusammenhänge zu bringen. Dabei ist Ironie eines der Hauptmerkmale seiner Musik. Sein besonderes Interesse gilt dem Vereinen von Musik mit anderen künstlerischen

Ausdrucksformen wie Theater oder Tanz. „PARAFRASI“ wurde eigens für das Grazer Universitätsorchester komponiert. Dem Kompositionsprozess gingen zahlreiche Gespräche, der Besuch von Proben und Konzerten sowie ein Fragebogen für die gesamte Orchesterbesetzung voraus.

Besuchen Sie unsere Website mit aktuellen Informationen zu unseren Veranstaltungen! Genießen Sie dort auch die „**Nachlese**“ all unserer Konzerte in Wort, Ton und Bild.



Vorschau auf unsere nächsten St. Pauler Kultursommer - Konzerte:

- KUSO 07 Freitag, 2. 7. Barockensemble **CONCERTO DI MARGHERITA**
- KUSO 08 Dienstag, 6. 7. Ensemble **CROSSNOVA** und **M. Miesenberger**
- KUSO 09 Samstag, 10. 7. **E. KUTROWATZ & E. UNTERKIRCHNER**

DAS PROGRAMM

Reinhold Glière

HARFENKONZERT

in Es-Dur, op. 74

I. ALLEGRO MODERATO

II. ANDANTE - TEMA CON VARIAZIONI

III. ALLEGRO GIOCO

SOLISTIN: MARLENE TRAUER

Angelo Naso

„PARAFRASI“ (UA)

Alexander Borodin

SYMPHONIE NR. 2 IN H-MOLL

I. ALLEGRO

II. SCHERZO PRESTISSIMO

III. ANDANTE

IV. ALLEGRO

Reinhold Moritzewitsch Glière (1875 - 1956) wuchs in Kiew in einer Familie deutsch-polnischer Abstammung auf, welche sich seit Generationen dem Bau von Blasinstrumenten widmete. Seinen deutschen Taufnamen Reinhold Ernst Glier änderte er im Jahr 1900, weshalb zu späterer Zeit Gerüchte entstanden, Glière wäre französischer oder belgischer Herkunft. Im Gegensatz zu Alexander Borodin schlug Reinhold Glière eine professionelle Musikerlaufbahn ein: Er studierte Violine bei Otakar Ševčík, welcher den Geiger*innen mit zahlreichen Etüden ein umfangreiches Andenken hinterließ, und Komposition bei Sergej Tanejwe, einem Freund des bekannten russischen Komponisten Pjotr Iljitsch Tschaikowsky.



Von 1901 bis 1941 unterrichtete Glière selbst am Konservatorium in Kiew und Moskau, zu seinen Schülern zählte unter anderem Sergej Prokofjew. Die großen russischen Romantiker, aber auch Alexander Borodin oder Nikolai Rimsky-Korsakov, hatten großen Einfluss auf Glières musikalisches Schaffen. Er war ein Traditionalist. So schrieb er, während Zeitgenossen wie Arnold Schönberg oder Maurice Ravel völlig neue Klangsprachen erfanden, bis an sein Lebensende sinnliche, lebhaft, spätromantische Musik mit Spuren russischer Volksmusik. Das brachte ihm und seiner Musik in der für avantgardistische



Komponisten so schwierigen Zeit unter Stalin größtes Ansehen, viele Orden und Auszeichnungen ein. Er erhielt dreimal den Leninorden, den Orden des Roten Banners der Arbeit sowie dreimal den Stalinpreis. Der Komponist trug den Ehrentitel „Volkskünstler der UdSSR“ und wurde zum Doktor der Kulturwissenschaften ernannt.

Das **Harfenkonzert** entstand 1938. Die Wahl der Harfe als Soloinstrument war äußerst ungewöhnlich, da noch kein russischer Komponist zuvor ein solches Konzert geschrieben hatte. Es war Glières Freundschaft zu der hervorragenden Harfenistin des Bolschoi Theaters, Ksenia Erdeli, der wir heute dieses beliebte Konzert verdanken.



Alexander Porfirjewitsch Borodin wurde 1833 als unehelicher Sohn eines georgischen Fürsten geboren und wuchs bei seiner Mutter in St. Petersburg auf. Dort erhielt er eine umfassende Ausbildung und erlernte mehrere Sprachen und Instrumente. Im Alter von 17 Jahren begann er seine Ausbildung an der Militärakademie für Medizin und Chirurgie in St. Petersburg, im Zuge derer er seine Leidenschaft für experimentelle Chemie entdeckte. Als bester Absolvent der Akademie wurde er 1859 ins Ausland entsandt, um seine Kenntnisse weiter zu vertiefen. Er besuchte neben Italien, Belgien und den Niederlanden auch Deutschland, wo er seine spätere Frau kennenlernte und ihn die Musik von Richard Wagner sehr beeindruckte. Zurück in

St. Petersburg erhielt er 1862 eine Professur für organische Chemie an der medizinisch-chirurgischen Militärakademie. Alexander Borodin verstarb 1887 in St. Petersburg.

„Für andere ist die Komposition Aufgabe, Arbeit, Pflicht, bedeutet sie das ganze Leben; für mich ist sie Ruhe, Spaß, eine Laune, die mich von meinen offiziellen Pflichten als Professor, Wissenschaftler ablenkt.“ (Alexander Borodin)

Bekannt wurde Borodin aber nicht als Naturwissenschaftler, sondern vor allem als Komponist. Neben Mussorgski, Rimski-Korsakov, Cui und Balakirew zählte er zu dem „mächtigen Häuflein“ – einer Gruppe von Komponisten, die sich die Förderung nationalrussischer Musik zum Ziel gesetzt hatten. Zu den berühmtesten musikalischen Werken Borodins zählen die „Polowetzer Tänze“ aus seiner Oper „Fürst Igor“ und seine zweite Symphonie. Mit der Arbeit an dieser Symphonie begann er im Jahr 1869. Aufgrund seiner Tätigkeit als Hochschullehrer und Wissenschaftler sowie der Beschäftigung mit anderen Kompositionen wurde diese erst im Jahr 1877 vollendet und uraufgeführt. **Die zweite Symphonie** besteht aus vier Sätzen und wurde vom Musikkritiker Vladimir Stasov, ein guter Freund Borodins, als die „heroische Sinfonie“ bezeichnet. Ihm zufolge beschreibt der erste Satz - Allegro moderato - eine Versammlung russischer Krieger, mit welchen man sich im zweiten Satz, dem Scherzo, auf eine wilde Verfolgungsjagd begibt, oder feiert man hier einfach in geselliger Runde? Im dritten Satz - Andante - wird dem Gesang des Barden Boyan aus dem mittelalterlichen Igorlied gelauscht, der sich auf seiner Gusli, einem Instrument der russischen Volksmusik ähnlich der Zither, begleitet. Im vierten und letzten Satz - Allegro - befindet man sich mitten im Gedränge beim abschließenden Festmahl der Krieger.